

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. • • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 253.

Montag den 19. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Extrablatt-Nachrichten zur Kriegslage.

W. Großes Hauptquartier, 18. Oktober, vormittags.
(Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der
gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage
ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Trup-
pen in der Gegend von Lyd im Vorgehen. Die Kämpfe
bei und südlich Warschau dauern an.

4 deutsche Torpedoboote gesunken.

W. Berlin, 17. Oktober, nachmittags. (Amtlich.)
Zwischen unseren Torpedobooten „S. 115“, „S. 117“,
„S. 118“ und „S. 119“ fand unweit der holländischen
Küste ein Kampf mit dem englischen Kreuzer „Audan-
ted“ und vier englischen Torpedobootzerstörern statt.
Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen
Torpedoboote zum Sinken gebracht. Von ihrer Besatzung
wurden 31 Mann in England gefangen.

Der stellvertretende Chef des Admiraltabes:
von Besike.

15000 Russen gefangen.

Der österreichische Vormarsch über den San.
Wien, 18. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
16. Oktober, mittags.
Sowohl die in der Linie Stary Sambor—Medyka
und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Opera-
tionen gegen den Dniester nehmen einen guten Verlauf.
Nördlich Wyszow wurden die Russen abermals angegrif-
fen und geworfen. Bei Snyowka forcierten unsere
Truppen den Strujfluss, gewannen die Höhen nördlich des
Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf.
Ebenso gelangten die Höhen nördlich Podbuz und südöst-
lich Stary Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren
Besitz. Auch nördlich des Striwajzflusses schreitet unser
Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir be-
reits auf dem östlichen Sauser festen Fuß zu fassen. Die
Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten

Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd über-
sehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon
mehr als 15 000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

Der Krieg. Von der West-Grenze.

Die deutsche Front an der Küste.

Genf, 18. Oktober. Nach einer Pariser Privatmel-
dung trägt nicht das französische, sondern das englische
Hauptquartier die Verantwortung für den unzureichen-
den Widerstand, den die Deutschen in Gent, Brügge und
Ostende fanden. Der „Temps“ meint, daß das nächste
Ziel der Deutschen der Hafen Seebrügge sei. Von anderer
Seite wird die Besorgnis erneut ausgesprochen, die deut-
sche Front könnte sich, da beträchtliche deutsche Nachschube
angekündigt seien, auf Boulogne und Dünkirchen erstrecken.

Die Schlacht im Westen.

Genf, 18. Oktober. Dem „Genfer Journal“ wird
aus Paris gemeldet, daß sich das Interesse immer mehr
auf die Operationen des französischen linken Flügels kon-
zentriere, besonders auf die Schlachtfront zwischen Armentieres
und der Nordsee, wo sich die belgische Armee mit der
englisch-französischen vereinigt habe. Der deutsche Plan
bestehe darin, den Gegner zu überflügeln, um Paris zu
gewinnen und Calais zu besetzen. Die Schlacht an der
Aisne könne als beendet betrachtet werden. Man erwarte
jetzt im Norden die endgültige Entscheidung.

Zu spät!

Genf, 18. Oktober. Auf Grund englischer Meldungen
kündigten die Pariser Blätter, wie dem „V. L. Anz.“ be-
richtet wird, noch vorgestern an, daß den Deutschen
auf dem Wege nach Ostende eine Ueberraschung drohe,
die den Zeitpunkt der Besetzung der Stadt mindestens
erheblich hinausschieben werde. Angesichts der nun er-
folgten Fortnahme von Brügge und Ostende durch die
Deutschen spricht die Pariser Presse die Hoffnung aus,

Ypern werde sich als Stützpunkt der der Küste zustrebenden
verbündeten Streitkräfte behaupten können. Die nächsten
Zusammenstöße erwartet die Pariser Presse auf einer Li-
nie mit den Hauptpunkten Ypern—Koulers—Brügge.
Man dürfte eine mehrtägige Dauer eines alles Bisherige
übertreffende Heftigkeit der Kämpfe zwischen Armentieres
und der Küste voraussetzen. Die Reste der belgischen Be-
satzung von Antwerpen leisten den von dem französischen
linken Flügel fast unabhängig vorgehenden englischen De-
tachement vornehmlich Erkundungsdienste. In der Nähe
des von den Franzosen besetzten Ortes Laventie in der
Umgebung von Lille werden heute Vorpostengefächte
erwartet.

Vor Dünkirchen.

Wl. Kopenhagen, 18. Oktober. „Berlinske Tidende“
meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein verzwei-
felter Kampf in der Umgegend von Ypern und Courtrai
wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit großer
Heftigkeit auf den äußersten linken Flügel mit großer
Heftigkeit drücken, um eine Verbindung zwischen dem
deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem deutschen
rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstreng-
ungen waren bisher erfolglos. Sie werden mit unver-
minderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein star-
kes gemischtes deutsches Korps die englische und franzö-
sische Besatzung von Ostende und die französischen Marine-
soldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen
decken und eine verschanzte Stellung zwischen Dirmuiden
und Koulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes
ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbün-
deten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegung des
Heeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung
gehemmt. Der nächste größere Kampf wird bei Dünkir-
chen erwartet, wo die Franzosen und Engländer starke
Feldbesichtigungen um die Stadt errichten und große
Hochschwertstellungen vorgenommen haben. Hier den
Durchbruch der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter
Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten
gilt.

Rotterdam, 18. Oktober. Der Korrespondent des
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet auf Grund einer
Autofahrt durch Nordbelgien aus Ostende, daß dort kei-
nerlei englische Truppen mehr seien und daß die franzö-
sischen und englischen Truppen aus Courtrai vertrieben
sind. Ganz Nordbelgien sei jetzt nahezu völlig in deut-
schem Besitz, was ein Glück für die Bevölkerung sei, da
deren Panik, durch gewissenlose Schauer Meldungen bel-
gischer Zeitungen verursacht, nicht zu beschreiben sei.

Dr. Karl Peters über England.

Dr. Karl Peters veröffentlicht unter dem Titel „Eng-
lands Verlogenheit“ einen Artikel im „Tag“, in dem der
genaue Kenner englischer Zustände und Stimmungen zu-
nächst die Feststellung macht, daß der gegenwärtige Krieg
kein Kabinetts-, sondern ein wirklich nationaler Krieg sei.
Der Haß gegen die Deutschen sei allgemein, sagt er, und
alles jubelte Sir Edward Grey zu, als er ihn erklärte.
Inzwischen sei allerdings dem einen oder dem anderen die
Uelenntnis aufgedämmert, „that we have based the
Krong horse“, zu Deutsch, daß man sich auf das falsche
Ross gesetzt habe. Im allgemeinen, so fährt Dr. Peters
fort, glaube aber auch heute noch die große Mehrheit der
englischen Nation, daß sie im vollen Siegen sind und „im
Weihnachten“ siegreich in Berlin einziehen würden. Man
braucht sich auch in Deutschland nicht einzubilden, daß ir-
gend eine militärische Rücksichtnahme auf englische Gefühle
oder Interessen das allgeringste an dieser Gerandstän-
nung ändern würde. Man würde es nur als Schwäche
auslegen. Dagegen würde ich jeden englischen Besitz, des-
sen wir habhaft werden können, von Grund und Boden
beseitigen, gar keine Rücksicht auf irgend ein englisches
Interesse oder Empfinden nehmen. Das wird immer-
hin einen gewissen Eindruck machen. Sollte es der deut-
schen Armeeleitung gelingen, nach London hinüberzukom-
men, so genügt meiner Ansicht nach die Besetzung Kent's
mit London. Das Entscheidende bleibt immer die Sch-
nungslosigkeit der Kriegsführung gegen Engländer. Denn
Großbritannien allein hat diesen Weltkrieg entzündet, in
dem das Sein und Nichtsein Deutschlands auf dem Spiel
sitzt, und es ist nur billig, daß die Engländer dafür be-
zahlen, soweit es in unserer Macht steht.

Die Erklärung des Krieges durch Sir Edward Grey
wurde bekanntlich im Parlament mit dem Bruch der bel-

gischen Neutralität durch Deutschland motiviert. Nichts-
destoweniger ist heute jung und alt in England überzeugt,
daß Deutschland den Krieg erklärt habe. Uebrigens ist es
jetzt erwiesen, daß die Neutralität Belgiens schon vorher
durch England und Frankreich mit Zustimmung des Kö-
nigs der Belgier gebrochen war. Als denn der Krieg sei-
nen Anfang nahm, wurden fortwährend deutsche Nieder-
lagen in den Londoner Zeitungen gemeldet; alles war in
einem großen Siegesjubel, voran die „Times“ und die
„Daily Mail“. Man meinte in drei Wochen sei der „Sp-
ziergang nach Berlin“ zu Ende. Dies geht bis zum heu-
tigen Tage und wird auch noch lange so weitergehen. Jetzt
meint man, um Weihnachten werde Deutschland am Bo-
den liegen. Die Zeitungen sind voll von britischen Pra-
vonstücken.

Dr. Peters bestätigt auch, daß die Deutschen in Eng-
land, besonders in London, schlecht behandelt wurden.
Sämtliche militärpflichtigen Deutschen und Oesterreicher
wurden von Lord Kitchener in sogenannte „Concentration
Camps“ gesperrt, wesentlich in die Olympia oder nach Al-
dershot oder auch nach Horham und schließlich auf die
Isle of Man. Dort erhielten sie eine Wolldecke, in der sie
auf bloßer Erde ohne Matratzen schlafen müssen, und Käse
und Brot als tägliche Nahrung. Ihr bares Geld wurde
ihnen bis auf zwei Pfund Sterling weggenommen. Ein
Besitzer von uns, ein Herr in den besten Verhältnissen,
wurde direkt von der Straße nach Olympia geholt. Die
sanitären Einrichtungen in diesen Concentration Camps
sind direkt miserabel, und es ist kein Wunder, daß Infel-
tionskrankheiten dort sofort ausgebrochen und über 300
unserer Landsleute auf diese Weise gemordet sind. Die
Leute liegen direkt auf der Erde in offenen Schuppen.

Auf dem Status quo ante, sagt der Verfasser ferner,
soll Deutschland keinen Frieden schließen. Dazu seien die
Opfer an Gut und Blut schon zu schwer.

Heute setzt Dr. Karl Peters die Schilderung seiner
von ihm gesammelten Eindrücke in England fort. Nach-
stehendes Telegramm berichtet darüber:

Berlin, 18. Okt. Der Krieg mit England, schreibt
er, hätte vielleicht vermieden werden können, wenn
Deutschland durchweg eine drohende Haltung gegen Groß-
britannien eingenommen hätte. Aber es gab ja in allen
wesentlichen Punkten nach. Von diesem Krieg merkt man
bislang, wenn man nicht gerade Deutscher oder Oester-
reicher ist, in London sehr wenig. Das möchte ich noch
einmal betonen, daß Deutschland sich vielleicht mit einer
oder zwei der Kontinentalmächte verständigen kann, aber
niemals mit England, wenn es den Krieg nicht in Lon-
don oder in Kairo oder noch besser in Kalkutta zum Ab-
schluß bringen kann. Aber das schlaueste Mittel, England
ruhig zu halten, war jedenfalls das viele Gerede von den
„besseren Beziehungen zwischen Deutschland und Eng-
land“.

Ueber die Behandlung der Deutschen in England
sagt er: In London wird jeder Restaurateur, Besitzer ei-
nes Hotels oder eines Boardinghouse von Regierungswegen
mit Zuchthaus bestraft, der einen Deutschen Angestell-
ten nicht sofort entläßt oder gar neue anstellt. Wohlver-
standen, dieser entlassene Deutsche wird nicht etwa öffent-
lich unterstützt. Es wird ihm nicht gestattet, ein anderes
Land aufzusuchen, um sich einen Unterhalt zu erwerben,
sondern in brutaler Weise wird er im Lande festgehalten,
ohne etwas verbodnen zu haben. Im günstigsten Falle
wird er in eins der berühmten Kitchener'schen Concentration
Camps gesperrt, um dort wie ein Hund zu krepieren. Kei-
nem englischen Gewerbetreibenden oder Bürger ist es er-
laubt, eine Schuld, welche er an einen Deutschen oder Oes-
terreicher hat, zu bezahlen, selbst wenn sie aus der Zeit
vor dem Kriege stammt und wenn die Ware für die schul-
dige Summe bereits abgeliefert ist. So führt Großbet-

Der Rückzug der Franzosen auf das Plateau von Morvant

Wien, 18. Oktober. (str. bl.) Das Neue Wiener Tageblatt weiß aus Paris über Basel über einen angeblich bereits stattfindenden Rückzug der Franzosen zu berichten. Es heißt in dem Bericht:

Das Plateau von Morvant, die Cote d'or und das Tal der Saonne mit den südlichen Ausläufern, die schon vor einem Monat in dem Plan des General Joffre eine Rolle spielen sollten, kommen jetzt zur Geltung, da die Umgebungsbeziehung gegen den rechten deutschen Flügel endgültig geschickert ist und der Belagerungskrieg an der Somme, Duse und Aisne wegen der lang ausgebreiteten Front und dem artilleristischen Uebergewicht der Deutschen für die französische Feldarmee eine unerträglich lähmende Lage bedeutet. Von den 344 Regimentern der Linien-Infanterie werden 96 oder 12 Armeekorps (600 000 Mann) im Bereich des Morvant-Plateaus konzentriert. Ein großer Teil dieser Truppen ist bereits an Ort und Stelle. Die französische Feldpost hat den neuen Standpunkt bekannt gegeben. Von den rund 200 Infanterie-Regimentern, die nicht in dem neuen Kriegsgebiet aktiv auftreten werden, entfallen noch einige auf die Linie Toul-Verdun, die aber anscheinend mit der Zeit aufgegeben werden soll. Die übrigen decken südwestlich von Paris den Regierungssitz Bordeaux. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Artillerie diese Infanteriebewegung noch nicht mitgemacht hat. Denn sie hat diese Bewegungen zu decken und soll den Belagerungskampf an der langgestreckten Front markieren. Immerhin sind aber auch von der Belagerungsartillerie bereits ganz ansehnliche Massen auf das Plateau von Morvant zurückgeschoben worden. Ganz deutlich wird der neue Plan des französischen Generalstabs aus der Aufstellung des Fliegerkorps erkannt. Die zwei Luftschiffbataillone gingen nach Bourges und Rivers, die zwei aviatischen Truppen nach Dijon und Nivers — alles nach dem Morvant.

Wth. Paris, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Millerand befaßt auf die Beschwerde der Seinedeputierten hin, die Rückkehr mehrerer Flugzeuggeschwader nach Paris zur Bekämpfung deutscher Flieger.

Die österreichischen Motormörser-Batterien.

Wth. Wien, 18. Oktober. Ein junger in Wien weilender Offizier der österreichischen Motormörser-Batterien schildert im „Neuen Wiener Tageblatt“ seine Erlebnisse und Eindrücke seit Kriegsbeginn. In begeistertsten Worten berichtet er von der jubelnden Begrüßung, die die österreichische Mannschaft bei ihrer Fahrt durch Deutschland auf allen Stationen fand. Tiefen Eindruck auf die Soldaten machte das Telegramm, das der Kommandant der Batterie in Köln von Kaiser Wilhelm erhielt; der Kaiser begrüßte darin die österreichischen Kameraden aufs wärmste und wünschte ihnen Erfolg. Der Offizier gibt dann eine ausführliche Darstellung von der Tätigkeit der Batterien vor Namur, Givet, Rauberg und Antwerpen, sowie von den außerordentlichen Erfolgen, welche die Berichte des Großen Generalstabs auch rühmend hervorheben haben.

Antwerpen.

Das Leopoldskrenz für General von Beseler.

Wth. Wien, 18. Oktober. Kaiser Franz Joseph hat dem General der Infanterie von Beseler das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration zu verleihen geruht.

Die Heimkehr der Flüchtlinge.

Wth. Haag, 18. Oktober. Halbamtlich wird gemeldet: Ein Meinungsaustrausch zwischen der niederländischen Regierung und der deutschen Verwaltung in Belgien über die Rückkehr belgischer Flüchtlinge hat zu einem günstigen Ergebnisse geführt. Die Rückkehr wird den Flüchtlingen nicht allein nach Antwerpen und dessen nächster Umgebung, sondern nach ganz Belgien gestattet. Eine Klundgebung, die die holländische Regierung anfänglich plante, wird nicht erlassen werden. Die Bürgermeister sollen aufgefordert werden, baldmöglichst die Personen, die nach Belgien zurückkehren wünschen, anzugeben, damit sie auf dem Verwaltungswege dorthin befördert werden können. Nur dienstpflichtige Männer sind von dieser Verfügung ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mitteilt, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Belgien zu Kriegsgefangenen gemacht werden würden.

Der Minister des Innern hat den Flüchtlingen, die sich bei Dordrecht aufhalten, die sofortige Rückkehr nach Antwerpen gestattet. Auch wurde der königliche Kommissar in Seeland ermächtigt, morgen und übermorgen einige tausend Flüchtlinge zurückzusenden.

In Brügge waren am 12. Oktober 75 000 Flüchtlinge, die zwei Tage und Nächte größtenteils im Freien

rannten diesen Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet, und die einzige würdige Antwort, welche meiner Ansicht nach Deutschland darauf erteilen könnte, wären Repressalien an den in Deutschland lebenden englischen Einwohnern. Denn mit der Abrechnung warten, bis der Krieg einmal zu Ende ist, würde viel zu lange währen, und inzwischen leiden unsere Landsleute in Großbritannien und den britischen Kolonien Unerhörtes. Ich erfahre, daß Deutschland 20 000 englische Kriegsgefangene hat. Wenn sie einstweilen die Suppe bezahlen müßten, so würde das auf kritische Stimmungen schon einen gewissen Eindruck machen. Vor allem aber empfindet man es als empörend, wenn man das deutsche Elend in England gesehen hat, daß englische Residenden in Deutschland ganz ruhig ihre wirtschaftlichen Beschäftigungen nachgehen dürfen.

im Hafen kompierten. Laute Verwünschungen gegen England wurden ausgestoßen, das aus Geiz keine Fürsorge für so viele Flüchtlinge traf und keine Schiffe sandte. 200 Fischerfahrzeuge, zum Sinken voll, wagten bei glücklicherweise schönem Wetter die Fahrt nach England und längs der französischen Küste nach französischen Häfen.

Wth. Rotterdam, 18. Oktober. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Roosendaal: Der Stab der 3. Division ist bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückkehr der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Ein Stabskapitän hatte deshalb gestern eine Besprechung mit Vertretern der unteren belgischen Bahnbeamten, die in großer Zahl in Güterwagen wohnen. Maschinenisten, Heizer, Weichensteller, Schaffner usw. Diese stellten Bedingungen, unter denen sie bereit wären, den Dienst in der Richtung Antwerpen herzustellen. Die Bedingungen wurden von der deutschen Kommandantur Antwerpen genehmigt, doch wollten die Mehrzahl der Beamten die Arbeit schließlich nur aufnehmen, wenn die Regierung in Havre die Bedingungen bestätigte.

Die Kriegskontribution für Antwerpen.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Wie der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt wird, beträgt die Antwerpen auferlegte Kriegskontribution 30 Millionen Francs.

Wth. Rotterdam, 18. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Roosendaal vom 16. d. Mts.: Während des Bombardements von Antwerpen sind im ganzen 26 Angehörige der Zivilbevölkerung getötet worden.

Aus Waddelburg vom 16. d. Mts. meldet dasselbe Blatt: Hier kommen noch immer Flüchtlinge an, welche die flandrisch-belgische Grenze überschritten haben. Sie erzählen, daß noch viele Tausende hätten flüchten wollen, daß jedoch die deutschen Behörden die Grenze gesperrt hätten.

Von England.

Wth. London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ erörtert die Frage der belgischen Flüchtlinge in Holland, die etwa 100 000 betragen, und sagt: Da die Rückkehr der Belgier in ihre Heimat untunlich sei, blieben zwei Möglichkeiten, entweder sie nach England zu bringen oder Holland für ihren Unterhalt zu entschädigen. Das Blatt befürwortet entschieden das letztere und bemerkt dazu, daß die Belgier die englischen Arbeiter nicht unterbieten dürfen; sie würden am besten überhaupt nicht angestellt und dürfen nicht für die Lauer in den wirtschaftlichen Rahmen Englands eingefügt werden. Die Flüchtlinge sollten auch von den östlichen Grafschaften und den Karahäfen ferngehalten werden. Es wäre am besten, möglichst viele nach Irland zu schaffen.

Luftkrieg.

Wth. London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Wegen drohenden Besuches der Zepeline schlichen Lloyd's viele Versicherungen gegen Schäden durch Luftschiff ab. Die dafür vereinnahmten Prämien betragen bereits mehrere tausend Pfund Sterling.

Von der See.

Udaunted.

Der englische geschützte Kreuzer „Udaunted“, der bei der Vernichtung unserer Torpedoboote mit tätig war, ist ein funktionsfähiges Schiff, das erst am 28. April 1914 vom Stapel gelaufen ist. Es hat 3560 Tonnen Wasserverdrängung und 20 Seemeilen Geschwindigkeit. Es muß mit einer fieberhaften Schnelligkeit fertig gestellt worden sein, daß es jetzt schon in Dienst war.

Die Helden des „U. 26“.

Berlin, 18. Oktober. Die Eisernen Kreuze für Kommandant und Mannschaft von „U. 26“ wurden vorgestern mittag von der Kronprinzessin auf der Kaiserl. Wert in Danzig verteilt. Kommandant des „U. 26“, das die „Pallada“ zum Sinken gebracht hat, ist Kapitänleutnant Freiherr von Berckheim, der Sohn des badischen Gesandten in Berlin.

Wth. Stavanger, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Gestern ist der Dampfer „Modesta“ eingetroffen, der 48 Mann von der Besatzung des englischen Kreuzers „Hawke“ aufgenommen hatte. Die „Modesta“ hatte von dem Untergang des Kreuzers nichts gesehen. Sie traf das Boot mit den Ueberlebenden fünf Stunden nach der Katastrophe etwa 66 Meilen von Peterhead. Die „Modesta“ fuhr eine große Strecke zurück in der Richtung, aus der das Boot mit den Geretteten gekommen war, konnte aber keine weiteren Schiffsbrüchigen finden. Gerade als die „Modesta“ die letzten Ueberlebenden aus dem Boot an Bord genommen hatte, tauchte vor ihrem Bug für einen Augenblick ein Unterseeboot auf. Die „Modesta“ fuhr nach der britischen Küste, wo sie die Geretteten einem Fischdampfer übergab, der sie ans Land brachte.

Minen im Finnischen Meerbusen.

Wth. Petersburg, 18. Oktober. Da die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten am Eingang des Finnischen Meerbusens festgestellt ist, ebenso wie die Auslegung von Minensperren durch den Feind an den Küsten Russlands, so bringt die Kaiserliche Regierung zur öffentlichen Kenntnis, daß die russischen Marinebehörden ihrerseits gezwungen sind, ähnliche Maßregeln in weitem Umfange zu treffen. Folglich muß die Schifffahrt in dem Gebiet nördlich von 58 Grad 50 Min. nördlicher Breite und östlich von 21 Grad 0 Min. östlicher Länge von Greenwich und diejenige am Eingang des Rigaischen Meerbusens und in den Küstengewässern der Alandsinseln für gefährlich gelten. Damit an den Feindseligkeiten nicht Teilnehmende den Kriegsgefahren nicht ausgesetzt seien, sind Ein- und Ausfuhr des Rigaischen und Finnischen Meerbusens

von der Verkündigung dieser Bekanntmachung an als geschlossen anzusehen.

Eine dänischer Dampfer angehalten.

Kopenhagen, 17. Oktober. Der dänische Dampfer „Louffiana“, auf der Reise von Amerika nach Kopenhagen mit Viehfutter, ist von englischen Kreuzern angehalten und nach Kirkwall (Orkney-Inseln) gebracht worden.

Uebersee.

Türkische Kavallerie an der ägyptischen Grenze.

Englische Sorge um den Suez-Kanal.

Rom, 18. Okt. Der „Mattino“ meldet aus Kairo: Vor 14 Tagen erschien ein türkisches Kavalleriekorps an einem Punkte, der 20 Kilometer von der ägyptischen Grenze entfernt ist. Die englische Regierung ordnete auf alle Fälle genaue Ueberwachung des ganzen Suez-Kanals an, in dessen Mitte der Kreuzer „Barrior“ stationiert ist, um jeder Eventualität zu begegnen. Mittlerweile tun die Engländer alles, um die Türken nicht vor den Kopf zu stoßen. Als dieser Tage türkische Schiffe aus Jemen den Kanal passierten, ließ der englische Kommandant den türkischen Admiral kategorisch auffordern, vor der Weiterreise seine Funkenapparate zu entfernen. Der türkische Admiral antwortete mit entschiedenem Nein, woran die Engländer nichts mehr einzumenden wagten. Die in Ägypten gebliebenen Deutschen und Österreicher werden wie Gefangene gehalten. Sie können die Städte nicht verlassen, dürfen nicht über Politik sprechen und müssen abends früh zu Hause sein. Der italienische Generalkonsul, der den Schutz der Österreicher übernommen hat, protestierte vergebens.

Die Oranjesolonie und der Krieg.

Wth. London, 18. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 16. Oktober: Zwischen General Smuts und dem in Bezirke von Kronstadt kommandierenden Offizier sind Telegramme gewechselt worden. Der Offizier meldete, daß eine die ganze Oranje-Kolonie nördlich von Bloemfontain vertretende Versammlung von Kommandanten in Kronstadt einstimmig eine Resolution angenommen habe, in der die Verpflichtung zur Unterstützung der Bundesregierung innerhalb und außerhalb des Staatsgebietes anerkannt wird. Die Kommandanten forderten die Mobilmachung des Bürgers, um einen Aufstand zu verhindern. Smuts erwiderte, die Mobilmachung würde eine unnötig große Menge Truppen erfordern; er danke jedoch den Kommandanten für ihre patriotische Haltung. — Die Bedeutung der Versammlung in Kronstadt liegt darin, daß die Oranje-Kolonie in Sachen der Operationen gegen Deutschsüdwest bisher eine laue Haltung eingenommen hat.

Von den Kolonien.

Kiautschau kämpft bis zum äußersten.

Stockholm, 18. Okt. Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschau hat der dortigen Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er versprach der Besatzung daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern daß er sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen des mittelländischen Meeres bringen wolle. Der deutsche Kommandant hat dieses Anerbieten mit voller Bestimmtheit abgelehnt. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung treuer Abzug aus der belagerten Stadt zugestimmt. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorbild zu dem letzten Kampf angesehen, da man weiß, daß die deutsche Besatzung absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Portugal.

Bordeaux, 17. Okt. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ kündigte ein heute Abend angekommenes Telegramm aus Lissabon an, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals im Kriege gefordert habe. Die portugiesische Regierung sei der Aufforderung gefolgt, werde aber das Parlament einberufen, das ohne weiteres die Teilnahme Portugals am Kriege billigen werde. In Lissabon und anderen Städten habe die Nachricht große Begeisterung hervorgerufen.

Die Ansichten von Portugiesen.

Wth. Wien, 18. Oktober. Die Neue Freie Presse veröffentlicht Mitteilungen eines Portugiesen in hervorragender Stellung, aus denen hervorgeht, daß die Stimmung des portugiesischen Volkes durchweg friedlich ist und daß nur der Wunsch nach Frieden in Portugal besteht. In Portugal würden die Deutschen sehr geschätzt und geliebt. Die Behauptung, daß das portugiesische Volk den Krieg gegen Deutschland mit Begeisterung herbeisehne, sei eine starke phantastische Erfindung.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ erklärte ein bekannter Anhänger Don Wignells von Praganza, Graf Almeida, daß er über die Meldung von der bevorstehenden Kriegserklärung Portugals bestürzt sei. Die Möglichkeit eines solchen Beginns erscheine ihm unerkennbar; es sei unmöglich, auch nur Kombinationen darüber anzustellen, wie dies Abenteuer Portugals enden solle. Er habe den Krieg für ein Unglück und sei der unerschütterlichen Ueberzeugung, die von allen wirklichen Patrioten Portugals sicher geteilt werde, daß Portugal sich in dem Weltkriege völlig ruhig verhalten müsse.

Von der Ost-Grenze.

Polen im deutschen Besitz.

Berlin, 18. Oktober. Wie die Neue Züricher Zeitung meldet, befindet sich ganz Polen westlich der Weichsel in deutschem Besitz, nur noch Warschau wird von den Russen

gehalten. Von einem Aufgeben der Belagerung von Ostrowicz, die von russischer Seite gemeldet wurde, kann keine Rede sein, denn die Festung ist niemals belagert, sondern nur zur Abperrung des Döberüberganges im Rahmen der früheren Operationen beschossen worden. Die Russen verführten jedes Borrücken in vereinzelte von Deutschen geräumte Gebiete als Siege, haben aber in Wahrheit nur da gesiegt, wo sie keine Gegner mehr vorfinden.

Fortschritte im Osten.

Vor der Einschließung Warschaws.

Köln, 18. Oktober. Die Kölnische Zeitung veröffentlicht ein Telegramm, wonach nach den neuesten russischen Schlägen die Einschließung Warschaws als nahe bevorstehend und die Umsfassung der südlichen Flanke als möglich bezeichnet wird.

Genf, 18. Oktober. Aus Petersburg wird vom 16. Oktober gemeldet: Auf der ostpreussischen Front fanden kleine Kämpfe statt. An der mittleren Weichsel und in Galizien gingen die Österreicher und die Deutschen am 15. Oktober auf der ganzen Frontausdehnung zur allgemeinen Offensive über.

Nach einer anderen Petersburger Meldung teilt der „Armeebote“ mit, daß ein Teil der in der Gegend von Thorn konzentrierten deutschen Truppen direkt nach Kaschau geschickt worden sei.

Die Schlacht vor Warschau.

London, 18. Oktober. Eine Reitermeldung aus Petersburg meldet: Vor Warschau sind heftige Kämpfe im Gange. Man nimmt an, daß die Zahl der Deutschen bedeutend sei, nach der Vorhut zu schließen, die vor Warschau steht. Die Dörfer und Häuser in der Nähe von Warschau sind in Brand geschossen worden. Die Deutschen machen starken Gebrauch von Aeroplanen. Die Geschichtslinie dehnt sich in einer Länge von 270 Kilometern längs der Weichsel und dem San bis zum Dniestr aus. (tr. Bln.)

Deutsche Flieger über Warschau.

Krafsau, 18. Oktober. Einer Meldung des „Kurjer Poranny“ zufolge sind neuerdings über Warschau zwei deutsche Tauben und ein Zeppelin gesichtet worden. Unter der Beobachtung verursachte das Erscheinen der Luftschiffe eine unbeschreibliche Panik. Der wohlhabende Teil der Bevölkerung verläßt fluchtartig die Stadt.

Die Lage in Warschau.

Wien, 18. Oktober. Der Korrespondenz Rundschau wird über Krafsau die Stimmung in Warschau gerabezu verzweifelt geschildert. Die Unsicherheit in der Stadt nimmt in erschreckendem Maße zu. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und Kohlen. Der Gouverneur warnt in Anschlägen die Bevölkerung von der Wiederholung von Unzufriedenheitskundgebungen. Weiter wird berichtet, daß in den Nächten der Russen epidemische Krankheiten wüten, die schreckliche Verheerungen anrichten. Außerdem soll bei den Russen sich der Mangel an Proviant in hohem Grade bemerkbar machen.

Der amtliche russische Bericht.

wtb. Petersburg, 18. Oktober. Amtlich wird berichtet: Es ist keine bedeutende Veränderung an den Fronten zu verzeichnen. In Ostpreußen herrscht Ruhe. Die Kämpfe an der mittleren Weichsel und in Galizien entwickeln sich.

Ein neuer Mißbrauch des Roten Kreuzes.

wtb. Wien, 18. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Die Blätter berichten von einem schweren Mißbrauch des Roten Kreuzes durch Rußland: Vor ungefähr zehn Tagen fuhr ein russischer Lazarettzug aus Bessarabien, der die rumänisch-russische Grenzstation umging, über Jassy nach der serbischen Grenze. Den rumänischen Grenzbeamten fiel die überaus große Zahl des Sanitätspersonals auf. Nun traf dieser Tage aus Orsova ein Telegramm ein, das über diese „russische Expedition der Barmherzigkeit“ eine überraschende Aufklärung brachte. In dem Telegramm heißt es, daß das Sanitätspersonal des russischen Lazarettzuges aus russischen Sanitären bestand, welche nach Ablegung des Roten Kreuzes, unter dessen Schutz sie Rumänien passierten, zwischen Turnu Severin, Mladova und Orsova Minen legten.

Vom Balkan.

Griechenland und Rußland.

Kopenhagen, 18. Oktober. (tr. Bln.) Wie der Petersburger „Njetich“ aus Athen meldet, reist der Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, Beniselos, in den nächsten Tagen wegen Unterhandlungen mit Sazonow nach Petersburg.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Alle Vorträge über militärische Angelegenheiten unterliegen der Genehmigung der Polizeidirektion. Wird ein solcher Vortrag geplant, so ist dies unter Vorlage des Manuskripts rechtzeitig der Polizeidirektion anzuzeigen.

Fulda, den 13. Oktober 1914.

Der königliche Polizei-Direktor:

Freiherr v. Doernberg.

In der Gemeinde Michelsrombach (Kreis Hünfeld) ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Fulda, den 13. Oktober 1914.

Der Landrat, Freiherr v. Doernberg.

Bestätigt: Die Wiederwahl des Bürgermeisters Wächter in Lüdernmünd auf die Dauer von 8 Jahren.

Fulda, den 9. Oktober 1914.

Der Landrat, Freiherr von Doernberg.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 19. Oktober 1914.

— **Personalnachrichten.** Verliehen wurde dem bisherigen Handelsrichter, Rentner Schmitt-Falkenberg in Cassel der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Lehrer a. D. Plaut in Cassel der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, sowie dem Ingenieur Heinrich Basse, Inhaber der Firma August Basse, in Cassel das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten.

— **Eisernes Kreuz.** Der Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 166 Herr Gustav Schmidt, Lehrer an der evangelischen Schule in Fulda, wurde in Folge seiner Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

— **Eisernes Kreuz.** Dem Herrn Assessor Dr. jur. Carl Fricke, einem geborenen Fuldaer, Sohn des Rechnungsrates A. Fricke in Frankfurt a. M., wurde als Leutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Oranien, das Eisene Kreuz verliehen.

— **Eisernes Kreuz.** Herr Wachtmeister Max Freitag aus Hünfeld (früher in Fulda 3./47er), bei der Munitionskolonie des Feldartillerie-Regiments Nr. 22 (Cassel), hat das Eisene Kreuz erhalten.

— **Verwundet.** Herr Hauptmann Vogel vom 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 47 (Fulda) ist in Rußland verwundet worden.

— **Auf dem Felde der Ehre gefallen** ist der bei der Garde dienende Sohn des Desinfektors Peter Heil, Fulda, am Eichsfeld wohnhaft.

— **Verliehen.** Den Eheleuten Invaliden Johann Andr. Hausch und Maria Agnes, geb. Harlacher, in Fulda ist zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille Allerhöchster Verliehen worden.

— **Die neueste Verlustliste** Nr. 53 weist aus dem Kreise Fulda folgende Namen auf: Infanterie-Regiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.): Musketier Ferdinand Böck aus Fulda, tot; Sanitätsgefreiter Friedrich Weß aus Flieden, vermisst; Gefreiter Joseph Frank aus Hainzell, tot; Musketier Valentin Strupp aus Flieden, verwundet, verw.; Musketier Augustin Bomb aus Horras, verw.; Musketier Ferdinand Czornecki aus Harmerz, verw.; Musketier Karl Leinweber aus Niederfalsbach, verw.; Musketier Joseph Weider aus Elters, verw.; Musketier Wilhelm Füller aus Hainzell, verw.; Musketier Georg Wehner I aus Petersberg, verm. — Jäger-Bataillon Nr. 11 (Marburg): Jäger August Otterbein aus Salzschlirf, tot; Jäger Ferdinand Schneemann aus Fulda, lw.; Gefreiter Karl Herting aus Hainzell, lw. — **Verdächtigung** früherer Verlustlisten: Reservist August Ebert aus Hainzell, bisher verm., verw.

— **Sommertheater.** Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Theateraufführung im Sommertheater Mittwoch, den 21. d. Mts. stattfindet. Auf allgemeines Verlangen kommt der musikalisch-dramatische Blumenstrauß mit seiner wunderbaren Abwechslung von Ernst und Humor nochmals zur Aufführung, und ist dieser Abend allen Theaterfreunden auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

— **Naturheilverein.** Nach einer Pause von einigen Monaten hält der Naturheilverein heute Abend im Gasthaus „zur Traube“ eine Monatsversammlung ab. — **Junächst** wird ein Vortrag über „gute und billige Ernährung im Kriegszustand“ gehalten. Daraus sind verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten zu besprechen und zu erledigen. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden um rege Beteiligung gebeten.

— **Kriegsfürsorge.** Für das 18. Armee-Korps sind zwei Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Plakaten für die heftigen Truppenteile des 18. Armee-Korps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armee-Korps „Paketdepot Frankfurt-Main“ anzugeben. Ueber Näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

— **Gepäckverkehr.** Die Gefahr der Verschleppung von Gepäckstücken ist jetzt, solange der Zugverkehr auf den Eisenbahnen unter dem Einfluß des Kriegszustandes steht, naturgemäß wesentlich größer als im Frieden. Reisende, die ihr Gepäck gegen Unregelmäßigkeiten, insbesondere Verschleppung schützen wollen, handeln zweckmäßig, wenn sie auf den Gepäckstücken die alten irreführenden Beschriftungen entfernen oder unkenntlich machen und an gut sichtbarer Stelle ihren Namen und den Namen der Zielstation haltbar anbringen. Auch wird die Verschleppungsgefahr wesentlich gemildert, wenn die Reisenden so zeitig das Gepäck aufgeben, daß den Eisenbahnbediensteten genügend Zeit zur ordnungsmäßigen Ausfertigung der Papiere und der Beschriftung verbleibt. Auch für die Friedenszeit gilt das gleiche. Wenn die volle Adresse nicht auf den Gepäckstücken selbst angebracht wird, so ist doch immerhin ein Anhängetzettel (Anhänger aus Leder oder dergleichen) mit der ständigen Adresse des Eigentümers praxtisch. Bei der starken Gepäckstammung zur Robilmachungszeit konnten die Eigentümer der Koffer, die derartig gekennzeichnet waren, viel früher ermittelt werden und in den Besitz ihrer Gepäckstücke gelangen.

— **Ordnung des Postens für Feldpostpakete.** Feldpostpakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an die Angehörigen des Feldheeres werden vom 19. bis 26. Oktober angenommen. Das Porto sollte ursprünglich 50 Pf. betragen. Es ist nachträglich auf 25 Pf. herabgesetzt worden. Die Pakete dürfen nach wie vor bis zu 5

Kilogramm schwer sein. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Nöthlichkeiten einer längeren Beförderung widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalber Holzkistchen oder starke Papppartons oder Säcken aus fester Leinwand zu verwenden. Es empfiehlt sich, sie außerdem mit Papppapier zu umhüllen usw. Für jedes Armee-Korps, sowie das schlesische Landwehr-Korps ist ein Ort als Paketdepot bestimmt, Cassel auch für die belgischen Besatzungstruppen. Das Paketdepot muß in der Adresse angegeben werden. Nur wenn der Empfänger keinem Divisions- oder Armee-Korpsverband angehört, darf das Depot fehlen. Findet die Einlieferung unmittelbar bei dem Paketdepot statt, so ist Porto überhaupt nicht zu entrichten. Wenn die Empfänger von Paketen als verwundet, vermisst oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so wird der Inhalt des Paketes zum Besten seines Truppenteiles verwandt. Die Truppenteile führen Listen für diese Pakete nach Absender, Aufgabort und Empfänger.

— **Schwäge,** 17. Okt. Verhaftet wurde der angebliche Ingenieur der Firma Krupp Mertens, nach welchem, wie wir meldeten, gefahndet wurde. Die Warnung vor angeblichen Ingenieuren und vor Chauffeuren mit Geisler Abzeichen bleibt bestehen.

— **Frankfurt a. M.,** 17. Oktober. Der eigentliche Schöpfer der Universität Frankfurt, die heute in Anwesenheit des Kaisers mit großen Feierlichkeiten eröffnet werden sollte, ist Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Adickes. Der Krieg hat alles anders gesüßt. Die Universität beginnt wohl ihre Arbeit, aber der Vorgang wird lang- und langlos sein. Trotzdem hat der Kaiser den Mann nicht ohne ein neues Zeichen seiner Guld lassen wollen, dem Frankfurt die Universität verdankt. Unterm 8. Oktober 1914 hat der Kaiser im Großen Hauptquartier die Ernennung von Franz Adickes zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Erzherzog vollzogen.

Tagesneuigkeiten.

Reichstag.

Der Zusammentritt des Reichstags ist am 24. November, an dem bei der Vertagung bestimmten Termin, zu erwarten.

— **Berlin,** 17. Oktober. Die „B. Z.“ meldet: Dem Landwehrmann Gustav Haufe aus Bannsdorf bei Leipzig, der am 26. September das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt, ist am 7. Oktober für eine außerordentlich hervorragende Leistung auch die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes verliehen worden. Haufe ist Schlosser in einer Lampenfabrik.

— **Eisenach,** 18. Okt. Der Besitzer des im Zentrum der Stadt altbekannten Hotels zum Erbprinzen, der Hotelier Klaus ist in Konkurs geraten. Schuld daran dürfte der schlechte Fremdenverkehr sein, der durch den Krieg veranlaßt worden ist.

Ein neues italienisches Schiffsgeschäft.

— **Frankfurt a. M.,** 18. Okt. Aus Rom wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Der König wird am 18. Oktober in Tarrent einem Probefchießen einer neuen italienischen Schiffskanone beizuohnen, die über 20 Kilometer reichen soll.

Verurteilter Kriegsschwärzer.

— **wtb. Straßburg i. Elz.,** 18. Okt. Als Warnung für Kriegsschwärzer, die mitunter die unglaublichsten Gerüchte über die Kriegslage verbreiten kann die exemplarische Strafe dienen, die der Händler Eugen Birgenble von hier vom außerordentlichen Kriegsgericht erhielt. In einer hiesigen Wirtschaft hatte Birgenble nach der „Straßburger Post“ behauptet, bei Reims seien 80 000 Deutsche gefangen genommen worden, Deutschland habe fast keine Soldaten mehr, während die Verbündeten geringe Verluste erlitten hätten. Die neutralen Mächte Italien, Schden und Amerika hielten zu Frankreich und Deutsch und mußte an Belgien 25 Milliarden Kriegsschadigung zahlen. Vor dem Kriegsgericht bestritt Birgenble, diese Äußerungen gemacht zu haben. Diese Ausflüchte hatten jedoch keinen Erfolg. Unter Berücksichtigung der zur Schau getragenen Boswilligkeit des Angeklagten verurteilte ihn das Kriegsgericht zu einem Monat Gefängnis.

wtb. Mailand, 18. Oktober. (Nichtamtlich.)

Der „Corriere della Sera“ schildert einen verhängnisvollen Irrtum der Garibaldianer: Bei Craonne näherten sich einem Garibaldianer-Bataillon im Dunklen Gestalten in Mänteln, die beschossen wurden. Es entspann sich ein wütender Kampf, in dem die 800 Mann des Bataillons von den vermeintlichen Preußen (es waren jedoch in Wirklichkeit Turcos) in einem Bajonetangriff bis auf 200 Mann aufgerieben wurden. Die Folge des Irrtums war, wie aus der Mitteilung des Berichtstatters hervorgeht, daß die Garibaldianer sich einen anderen Wirkungsort aussuchen müssen; sie gehen nach Montenegro. Begreiflicherweise ist der Mißerfolg der Rothemden der allgemeine Gesprächsstoff in Italien.

— **wtb. Washington,** 17. Oktober. (Nichtamtlich.) In Beantwortung von Anfragen erklärte der stellvertretende Staatssekretär, die Bürger der Vereinigten Staaten sollten auf eigene Gefahr beliebig alles, selbst Kommanden den Kriegführenden verkaufen. Es sei Sache der fremden Völker, solche Verschiffungen für die Feinde zu verhindern, jedoch nicht Pflicht der Neutralen, solchen Verschiffungen vorzubeugen.

— **Gottesdienordnung während der Ostia in der Wendelinskapelle bei Steinhaus.**

— **Dienstag,** 20. Oktober. Morgens 10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Andacht mit Segen. Während der Ostia täglich um 7 Uhr hl. Messe und Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente.

— **Sonntag,** 25. Oktober. Nachmittags 2 Uhr Andacht mit Segen.

Die deutschen Diplomaten.

Das Deutsche Reich hat bis zum äußersten gewartet, bevor es sich entschloß, der ihm drohenden Vergewaltigung durch unsere Feinde gegenüberzutreten. Bekannt sind die Telegramme, welche der Kaiser mit dem Zaren Nikolaus von Rußland und dem König Georg von England bis zur Verhängung des Kriegszustandes wechselte, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhüten, der von den Kriegshebern in London, Petersburg und Paris um jeden Preis zu erzwingen versucht wurde und erzwingen ist. Aber überrascht wurden wir durch den Krieg nicht, die Erwartungen, die deswegen im Auslande bestanden, sind vollständig getäuscht worden. Im Gegenteil haben wir den Gegner mit unserer ausgezeichneten Schlagfertigkeit mit unseren Mörsern, Minen und Maschinengewehren überrascht. Und auch unsere diplomatische Vertretung im Auslande hat in den Jahren vor dem Kriegsausbruch im vollsten Maße ihre Schaulustigkeit getan, wie die Forderungen der Reichsregierung veröffentlichten diplomatischen Aktenstücke beweisen.

Unsere Botschafter haben, wenn sich die Gelegenheit bot, in den Ländern, bei welchen sie beglaubigt waren, es an verständlichen Reden nicht fehlen lassen, obwohl ihnen die hinterlistige Handlungsweise unserer Gegner nicht unbekannt war. Hätte Deutschland damals mit der Faust auf den Tisch geschlagen und ausgerufen: „Jetzt hat der Eintreffungs-Unsinn ein Ende!“ — es würden diese Intrigen bestritten und behauptet worden sein, es sei alles voll tiefster Friedensliebe. Hatte doch der englische Minister Grey dem eigenen Parlament gegenüber das Vorhandensein von Geheimverträgen militärischen Inhalts bestritten, die wie bekannt schon seit 1906 existierten. Bei solcher Heuchelei müßten wir uns wahrlich vorsetzen.

Der frühere englische Kriegsminister Balfour hat bekanntlich in den Jahren 1911 und 1912 sich bemüht, einen Ausgleich zwischen Deutschland und seinem Heimat-

land herbeizuführen. 1913 fanden noch Versuche statt, über den deutsch-britischen Flottenstand ein Einvernehmen zu bewirken. Die deutsche Reichsregierung hatte die Hand geboten, so weit es möglich war, sie ließ Zukunftshoffnungen verlauten, während die Feinde mit Zeit gewinnen wollten. Jetzt dachten sie uns über zu sein; aber sie hatten sich, wie unsere Erfolge beweisen, getäuscht. Im Frühling 1913 waren der Zar und der englische König zur Hochzeitsfeier der Kaiserin in Berlin, am 18. Oktober 1913 waren russische Generale zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht in Leipzig; aber schon im März 1913 hätte ein deutscher Botschafter dem Auswärtigen Amte in Berlin gemeldet: „Zimmer enger werden die Maschen des Netzes, in die es der französischen Diplomatie gelingt, England zu umstricken.“

In der deutschen Volksseele rührte sich ein starker Unmut über das Treiben unserer Feinde, der auch in den historischen Reichstags-Sitzungen vom Herbst 1912 und darüber zum Ausdruck kam. Im Auslande konnte man daraus erkennen, wie für die Stunde der Gefahr die Reichsregierung die ganze Nation einmütig hinter sich haben würde. Das ist in den feindlichen Hauptstädten gering geachtet, bis nun die Gewalt der Tatsachen mit einer Macht sondergleiches gesprochen hat. Heute finden sich die ersten leisen Andeutungen, wo die Friedenskonferenz nach beendeter Kriege stattfinden solle. Solche Erörterungen sind sehr müßig, die Lunte wird nicht verderben, was mit Blut erlangt ist. Wie lautet der alte Spruch: „Ziehe mich nicht ohne Recht und stecke mich nicht ein ohne Ehre!“ Danach geht es.

Die letzte diplomatische Leistung unserer Gegner war der bekannte Rot- und Tod-Vertrag in London, der als ein Effekttück die ganze Welt verblüffen sollte. Sein Glanz ist höchstens ein Raketenfeuer gewesen, das schnell verlöschen ist. Es hilft kein Vertuschen mehr, die Zeitungen der neutralen Staaten sagen schon, dem Dreiverband wer-

den die Soldaten knapp. Da werden solche großen Gefrier zur Grimasse.

Kriegs-Allerlei.

Ein merkwürdiger Gottesdienst hat in einem kleinen Ort hinter der russischen Grenze, der von den Deutschen besetzt war, stattgefunden. Die jüdische Bevölkerung hatte Feiertag und wollte nichts verkaufen. So sehr auch die deutschen Soldaten baten und drohten, die Juden blieben fest. Statt dessen wollten sie, ganz wie in Friedenszeit, ihren Gottesdienst verrichten. Der Pfarrer erklärte dem deutschen Kommandanten: Heute nämlich wir beten ganzen Tag, keine Zeit ander! Nun, man wollte der jüdischen Bevölkerung ihren Feiertag nicht stören und gestattete dem Pfarrer von 10—12 und von 3—6 Uhr zu predigen, wem dafür zu der anderen Zeit die Geschäfte geöffnet würden. Kosaken hätten gewiß erst nicht lange gefragt, sondern einfach zu rauben angefangen. Da aber der Pfarrer mit zu den vorher festgenommenen Geiseln der Stadt gehörte, wurde er von Soldaten zur Synagoge gebracht, die auch während des Gottesdienstes mit aufgezogenem Seitengewehr an seiner Seite standen. Dafür fanden die hungrigen Soldaten auch nachher von der dankbaren Bevölkerung alle Geschäfte geöffnet.

„San mer aber aa!“ Ein Augsburger Geschäftsmann erhielt von einem Freunde folgende originelle Zuschrift aus dem Felde: „Wir sind ganz an der Front. Gestern Abend kamen wieder etliche Hunderte Gefangene durch den Ort A. Neben einem deutschen Offizier stehend, sagte ich zu diesem, als soeben wieder ein Trupp Franzosen vorbeizog: „Die san froh, daß g'fang'n san!“ Wir schauten aber wie verwundert auf, als ein Rotbohrer aus der Gruppe rief: „San mer aber aa!“ Wie sich herausstellte, war der Sprecher ein französischer Student, der längere Zeit in München den Maßstab geschwungen und dort „nebenbei“ studiert hatte.

Bekanntmachung.

Die Aushebung des **Landsturms ersten Aufgebots** findet am 26. und 27. Oktober ds. J. im Gasthaus des Herrn **Karl Hilbebrandt**, Leipzigerstraße Nr. 12, statt. 898

Es haben, jedesmal **vormittags 8 Uhr**, pünktlich zu erscheinen:

Montag den 26. Oktober die Jahresklassen 1894 bis einschließlich 1888.

Dienstag den 27. Oktober die Jahresklassen 1887 bis einschließlich 1885.

Ueber äußerlich nicht wahrnehmbare Gebrechen sind amtlich beglaubigte Nachweise im Termin vorzulegen.

Die Landsturmscheine und Ersatzreservepässe sind mit zur Stelle zu bringen.

Fulda, den 17. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewesene

Reichs-

Kriegs-Unterstützung

ist zum größten Teile noch nicht abgehoben worden. 897

Die Beträge wollen

Dienstag den 20. Oktober vormittags von 8—1 Uhr

bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Fulda, den 17. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Die Arbeiten zur **Befestigung der Rampe und Zufuhrstraße auf Bahnhof Jossa** (Strecke Jossen — Gemünden) sollen vergeben werden. 895

Die Verdingungs-Unterlagen liegen bei dem unterzeichneten Amt und der Bahnmeisterei **Jossa** zur Einsicht aus.

Angebotsmuster können vom Betriebsamt, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 1,05 Mark (bestellgeldfreie Postanweisung) bezogen werden.

Die Angebote werden am **Samstag den 31. Oktober**, vormittags 11 Uhr, hier geöffnet.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bollendungsfrist 6 Wochen.

Egl. Eisenbahn-Betriebsamt
Fulda.

Ballhaus.

Vorzüglichen Mittagstisch und gutes Abendessen.

Gas billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung. Zuleitungen bis zur Grundstücksgrenze umsonst. Automatenleitungen

werden **kostenlos** ausgeführt und gibt hierüber nähere Auskunft die **Direktion des städtischen Gas- und Wasserwerks.** 894

Normal-Hemden, Hosen, Jacken

für's Militär

Leibbinden, Pulswärmer
Lungenschützer, Leibwärmer

empfiehlt zu billigen Preisen

Leopold Eschwege

Mittelstrasse 10

Stricken für unsere 47er.

Es wird gebeten, die fertigen Sachen möglichst noch heute, spätestens jedoch bis morgen Mittag abzuliefern, weil bereits in den nächsten Tagen eine Sendung an das Regiment abgehen soll.

V. J. Schöpf,
Rhabanusstraße 25.

Sanitäts-Kolonne.

Dienstag den 20. d. Mts. abends halb 9 Uhr

Berammlung.

Wichtige Besprechungen. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Dienstanzug. 904

Frischen, süßen

Traubenmost

empfiehlt 901
A. Berta Sohn, Fulda
Weingroßhandlung.

Sommertheater Fulda

(Giesel's Felsenkeller).
Mittwoch den 21. Oktober
Auf allgemeines Verlangen zum 2ten male!

Musikalisch-dramatischer Blumenstrauß.

1. Teil:
„Das eiserne Kreuz.“
2. Teil:
„Musikalisch-deklamatorische Vorträge.“
3. Teil: 900

„Zu Befehl Herr Leutnant!“
Die Erstaufführung war von einem Riesenerfolg begleitet, weil dieselbe von Ernst und Humor getragen ist.

Alles Uebrige wie bekannt.

Verdingung. Neubau der dompfarrlichen Volksschule. (Hauptgebäude.)

Die Ausführung nachstehender Arbeiten einschl. Materiallieferungen zum **Neubau der dompfarrlichen Volksschule** sollen auf Grund der städtischen Verdingungsordnung in öffentlicher Ausschreibung durch den Magistrat der Stadt Fulda vergeben werden. 893

- Los 1: **Innenputz-Arbeiten** (Mark 3.—),
- Los 2: **Glaser-Arbeiten** (Mark 3.—),
- Los 3: **Schreiner-Arbeiten** (Mark 3.50),
- Los 4: **Außenputz-Arbeiten** (Mark 2.50).

Die Verdingungsunterlagen können vom Unterzeichneten gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung der oben in Klammern angeführten Beträge (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Diesbezügliche Bestellungen werden aber nur bis zum 21. d. Mts. angenommen, worauf die Unterlagen bis spätestens zum 24. d. Mts. den Bewerbern ausgehändigt bezw. zugehändigt werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen an Wochentagen von 8—12 und von 2—6 Uhr auf dem Büro des Unterzeichneten vom 21. bis einschl. 29. d. Mts. zur Einsicht auf.

Die Ausführungsfristen sind aus den Verdingungs-Unterlagen ersichtlich.

Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Verwendung der vorgeschriebenen Angebotsformulare porto- und bestellgeldfrei bis zum **Samstag den 31. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines Magistrats-Mitgliedes sowie der etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Fulda, den 17. Oktober 1914.

Die Bauoberleitung der dompfarrlichen Volksschule.
Hermann Mahr, Architekt.
Fulda, Leipzigerstraße Nr. 7. Fernruf Nr. 125.

Evangel. Kirchenchor.

Morgen Dienstag Abend 8 1/2 Uhr
Wiederbeginn der **regelmäßigen Proben im evangel. Gemeindehaus.**

Kartoffeln!!

Offerierte **prima** 855
Speisefartoffeln
(„Magnum bonum“ und „Industrie“) sowie **prima**

Weißkraut!

zu billigsten Tagespreis.

S. Oppenheim

Bahnhofstraße 211. Telephon 333.

Das 971

Saborit-Moden-Album
ist erschienen. Erhältlich bei **Hermann Hempel,** Marktstraße 9, zu 60 Pf., durch die Post 70 Pf.

Speise-Kartoffeln!

In den nächsten Tagen treffen zirka **30 Waggons prima**

Speisefartoffeln
ein. Bestellungen nehme entgegen so lange Vorrat reicht. 888

G. Storch
Telephon 517. Leipzigerstr. 34

Speise-Kartoffeln!

Montag den 19. und Dienstag den 20. treffen einige Ladungen gute **Speisefartoffeln** ein die wir bei sofortiger Bestellung frei Keller liefern. 888

Geschwister Weinberg.

Erstlings-Wäsche

für arme Kinder gesucht, deren Väter im Felde stehen. Abzugeben bei **Frau Mumm,** Rhabanusstraße 38.